

TBL übt am Freitag Hochwasserschutz in Wiesdorf

WIESDORF (LH) Deichverteidigung bei Hochwasser ist derzeit zwar nicht nötig, der Rhein führt nicht allzu viel Wasser. Geübt werden muss trotzdem. Das tun die Technischen Betriebe der Stadt (TBL), die Akademie für Hochwasserschutz und das HochwasserKompetenz-Centrum am Freitag, 6. Juli, in Wiesdorf. Und zwar auf dem Uferabschnitt unterhalb der „Wacht am Rhein“. Dort geht es von 9 bis 12 Uhr ganz praktisch zu: „Zunächst wird der Aufbau von mobilen Hochwasserschutzsystemen an den Hochwasserschutztores (Höhe Antonius-Steg) demonstriert. Anschließend wird die fachgerechte Abdichtung von Schadstellen an Deichen mit Sandsäcken geübt“, teilen die TBL mit. Fußgänger und Radfahrer werden um Nachsicht gebeten, denn für die Dauer der Übung wird der Fuß- und Radweg unterhalb der „Wacht am Rhein“ auf 400 Metern gesperrt. Passanten werden gebeten, den Weg oberhalb der „Wacht am Rhein“ zu nutzen.

Köln Stadtanzeiger, 04.04.2018

Helfer proben den Ernstfall am Deich

VON TOBIAS BRÜCKER

WIESDORF Der Starkregen vor einem Monat und dessen Folgen für die Leichlinger sind auch in Leverkusen vielen im Gedächtnis geblieben. Wasser stand auf den Straßen, Häuser mussten mit Sandsäcken gesichert werden. Solche Deiche aufzubauen, erfordert jedoch Übung und vor Ort eine Menge Kommunikation.

Am Rheinufer in Wiesdorf unterhalb der Wacht am Rhein übten daher 17 Teilnehmer aus der ganzen Republik den Einsatz der Sandsäcke. Unter Leitung der Referenten der Akademie für Hochwasserschutz Wiesbaden war das Ziel der Seminarteilnehmer die Ausbildung zum Fachberater für Hochwasserschutz. Ein mittlerer Verantwortungsbereich, der dazu befähigt, bei Hochwasser oder Unwetter zivile Helfer vor Ort anzuweisen und den Einsatz zu koordinieren. Fachberater sind im Ernstfall Multiplika-

toren, die ihr Wissen weitergeben.

Die Akademie für Hochwasserschutz arbeitete daher mit den TBL und dem HochwasserKompetenzzentrum Köln zusammen. „Rund 70 Prozent dieses Seminars sind Theorie, 30 Prozent praktische Arbeit“, sagt Michael Kühn, Referent der Akademie. Unterstützt wurde er von Kollege Rudolf Keller, der die Vizepräsidentschaft inne hat. Der 70-Jährige sagt: „Die DLRG war sich nach dem Elbe-Hochwasser 2002 sicher, es müsse etwas getan werden, damit die Menschen sich auch selbst schützen können.“ Rund 15 Jahre ist das her. Seitdem geben zwölf Referenten Tipps in ganz Deutschland weiter – an Leute der Feuerwehr, der Bundeswehr, an Mitarbeiter von Kommunen und Versicherungen.

Am frühen Morgen ging es für alle 17 Teilnehmer am dritten und letzten Tag des Seminars auf den Hof der Technischen Betriebe – zum ersten Kraftakt des Tages. Säcke mussten



Die Teilnehmer der Übung bildeten eine Menschenkette und übten verschiedene Stapelformen.

FOTO: RALPH MATZERATH

mit Sand befüllt und verpackt werden. Es gebe genaue Anleitungen, wie schnell wie viele Säcke mit wie viel Sand zu beschaffen seien, sagt Simone Möller, bei den TBL für den Hochwasserschutz zuständig. „Wir lagern etwa 5000 Säcke.“ Das reiche im Ernstfall nur für den Erstschutz. In Bonn befindet sich das Zentrallager. Dort kann nur die Bezirksregierung Sandsäcke anfordern.

Wenig später fuhr der Tross an den Rhein unterhalb der „Wacht am Rhein“. Schnell hatte sich eine Kette aus Menschen formiert. Am Objekt übte die Gruppe nun verschiedene Deich-, Stapel- und Schutzformen. Die neueste Füllmethode: „Den Sack nur zu zwei Drittel zu füllen. Dadurch entstehen keine Hohlräume und weniger Kraft wird benötigt“, erläuterte Möller.

Rheinische Post, 07.07.2018



Sandsäcke stapeln – aber richtig. Die neuen Fachberater Hochwasserschutz lernten es bei Rudolf Keller (2. v. l.).

Fotos: Ralf Krieger

Verteidigungsbereit am Deich

Fachberater für Hochwassersicherheit wurden am Rhein in Leverkusen geschult

VON BERT-CHRISTOPH GERHARDS

Das bisher letzte „anständige Rhein-Hochwasser“ ist zwar schon über 20 Jahre her, aber die Wahrscheinlichkeit, dass es wieder zu einem solchen ausufernden Naturereignis kommt, ist seither eher gestiegen, da ist sich Michael Kühn vom Hochwasser-Kompetenz-Zentrum sicher. Stichwort „Klimawandel“: „Die Häufigkeit von Starkregenfällen und Extremhochwassern ist in den letzten Jahren in Deutschland signifikant gestiegen.“ Um für den Notfall gerüstet zu sein, um zu wissen, was zu tun ist, wenn Deiche zu brechen oder überspült zu werden drohen, bildet die Akademie für Hochwasserschutz mit Sitz in Wiesbaden regelmäßig Fachberater aus, die im Notfall in den Krisenstäben mitarbeiten oder auf den Deichen Einsätze leiten können.

Geschult für Krisenstäbe

Am Freitag war es in Leverkusen soweit – zu üben. Drei Tage lang waren 20 Teilnehmer zu einem Lehrgang im Best Western Hotel und bei den Technischen Betrieben Leverkusen (TBL), um sich in Theorie und Praxis zum Fachberater Hochwasserschutz ausbilden

zu lassen – was am Ende nach bestandener Prüfung mit einer Urkunde bescheinigt wird. Sie kommen vor allem von Stadtverwaltungen, von der Feuerwehr, aber auch von der Bundeswehr und der DLRG und erfahren zunächst einmal in der Theorie, wie Deiche aufgebaut sind und funktionieren, wie Hochwasser auf Dämme und auch auf Gebäude einwirkt und was zu deren Sicherung unternommen werden kann. „Die Ausbildung besteht zu 70 Prozent aus Theorie“, erläutert Kühn. „Aber es muss auch ganz praktisch zuge-

langt werden. Man muss es einfach selbst schon gemacht haben, wenn man hinterher andere Kräfte beim Einsatz anleiten soll.“

Deshalb hat sich die Truppe am Freitagmorgen auf dem Weg unterhalb der „Wacht am Rhein“ aufgebaut, um die benachbarten Deichtore probenhalber einmal zu schließen und um zu lernen, wie man Sandsäcke fachkundig stapelt. Die Säcke haben sie selbst am Vortag befüllt und auf Paletten gepackt. Rudolf Keller von der Akademie für Hochwasserschutz erklärt nun, wie eine Deichverteidigung genau

auszusehen hat. Denn mit einfach Säcke aufschichten ist es nicht getan, das braucht System. Es ist schon wesentlich, dass die umgeklappte Seite des Sacks der Wasserströmung entgegengerichtet ist, nicht die Nahtseite. Dass die Aufschichtung ein stabiles und geschlossenes Gebilde wird.

Es kann jeden treffen

Die Teilnehmer arbeiten Hand in Hand, ein Probestück Sandsackwall ist schnell errichtet. „Aber jetzt stellen sie sich mal vor, das müsste jetzt deutlich höher und zwei Kilometer lang werden“, führt Keller das Katastrophenszenario vor Augen. Es soll schließlich kein Sandkastenspiel hier sein, sondern auf den Ernstfall einstellen. „Es ist ja gerade kritisch, wenn es entsprechende Einsätze länger nicht gegeben hat und die Einsatzkräfte nicht auf eine antrainierte Routine vertrauen können“, sagt Michael Kühn, der es als positiv bewertet, dass in jüngster Zeit vor allem mehr Kommunen ihre Mitarbeiter zur Fortbildung in Sachen Hochwasserschutz schicken. Denn das kann jeden treffen, nicht nur die Anlieger von Rhein oder Elbe. Was gerade Leichlingen vor vier Wochen erfahren hat.



Der Deichverteidigung praktischer Teil: Die Lehrgangsteilnehmer üben am Wiesdorfer Rheinufer.